

Berlin 22 November 2009, OSD-Kongress  
Viszerale Ansätze in der Osteopathie

## Interview mit Patrick van den Heede



Herr van den Heede, seit bald 30 Jahren arbeiten Sie als Osteopath und gelten längst als Koryphäe in der Osteopathie – vor allem in der Entwicklungsdynamik und deren praktischer Umsetzung. An welchen Aspekten des menschlichen Körpers arbeiten Sie zur Zeit?

Es ist schwer zu sagen, mit welchen Aspekten ich mich gerade beschäftige. Physiologie? Gewebe? Struktur? Dann allerdings auch mit Flüssigkeiten, Austauschprozessen, Elektrizität, elektroionische Vorgänge, mechanische Austauschprozesse... . Irgendwann landet man in der Physik. Cathie hatte dies auch in seinem Pyramidenmodell dargestellt, laut ihm sind das die Werkzeuge eines Osteopathen: Anatomie, Physiologie und auch die Physik, etwa die Thermodynamik und vieles weitere mehr. Nur wenn man sich mit allen Aspekten der Pyramide beschäftigt, darf man wagen zu behaupten, man arbeite gut.

Ich habe fünf Jahre lang den elektrischen Körper studiert, jetzt beschäftige ich mich mehr mit Elektromagnetik. Vor allem beschäftigt mich die Frage: Wie bestimmen elektromagnetische Felder unsere Körperorganisation? Weiterhin habe ich mich intensiv dem Gehirn gewidmet, und wenn man sich mit dessen Struktur gründlich auseinandersetzt, erkennt man, dass auch hier elektromagnetische Kräfte wichtig sind. Das bedeutet zum Beispiel, dass der Großteil der Erinnerung gar nicht im Gehirn selbst steckt, sondern außerhalb, und zwar in seinem elektromagnetischem Feld. Es ist also klar, dass alles, was wir mit unseren Händen machen, irgendwo in diesem elektromagnetischem Bereich integrierbar ist.

Zurück zur Frage: Ich schätze, derzeit beschäftige ich mich mit Erinnerungen und deren Interaktionsdynamiken und versuche, dies körperlich umzuwandeln beziehungsweise praktisch umzusetzen. Das geschieht durch ein Fulkrum, über Balance und über Erkenntnis. Chila sagte dazu: *Das richtige Fulkrum zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle!* Ich glaube, jeder von uns macht das so, man hört ja nie auf zu Lernen oder zu Studieren.

## Welche Bedeutung spielen die Viszera in Ihrer Praxis?

Das ist ein sehr wichtiger Punkt, Cristian. Ich habe mich sehr intensiv mit der Viszera beschäftigt und bin zu der Auffassung gelangt, dass die wichtigste Struktur das Peritoneum ist. Es hat für den Osteopathen gleich zwei wichtige Funktionen: Eine Nierenfunktion und eine strukturierende Funktion, denn Mesothelialzellen sind ständig in Bewegung und induzieren unterschiedliche Prozesse (fluidal, elektrisch, mechanisch). Das Peritoneum muss also ständig frei bleiben. Es soll chaotisch (das Mesothelium) bleiben, ebenso wie das Herz. Anatomisch gesehen ist für den Osteopathen ein sehr guter Gleichschritt zwischen retro- und intraperitonealen Verhältnissen wichtig. Ein festes Peritoneum ist unter anderem ein Hinweis darauf, dass die Organe nicht gesund sind oder Entzündungsprozesse vorhanden sind.

Die Organisation des Peritoneums ist auch in der Lage, uns sehr viel über die Vergangenheit unsere Patienten zu verraten, ist also auch für die diagnostische Betrachtung sehr wichtig. Das Peritoneum bewegt sich, drückt aus, hat Drücke, ist sehr empfindlich und induzierbar und reagiert immer sehr genau. All dies macht es für mich zum Schlüsselorgan.

## Können Sie uns eine kurze Definition der Osteopathie geben?

Es ist schwer, diese scheinbar einfache Frage in einem Satz ausreichend zu beantworten, doch ich will es versuchen: Die Osteopathie ist das Anwenden aller Kenntnisarten im Körperbereich, um dem Organismus seine Freiheit zu geben - für die Aufrichtung und für die Organisation in Relation zur Mittellinie.

## Sie als sehr erfahrener Osteopath - inwieweit hat die Osteopathie Einfluss auf Sie und wie hat sich Ihre Sichtweise zur Osteopathie über die Jahre hinweg entwickelt?

Beide Antworten dieser Frage lauten: Sehr stark! Mehr noch, die Osteopathie hat meine Sichtweise auf das Leben an sich verändert. Sie ist nicht ausschließlich Philosophie, doch sie vermag das Denken der Menschen zu verändern. Ich nenne Beispiele: Ich selbst kann nicht mehr linear denken, habe ein ständiges Nachfragebedürfnis, bin stets auf der Suche nach etwas und frage mich immer, was wohl hinter diesem und jenem steckt, suche also unentwegt nach dem Sinn und der Antwort. Als ich im Jahre 1984 DO wurde, fragte ich mich: Gut, jetzt bist du mit diesem Studium fertig, was studierst du als nächstes? Aber letztendlich brauchte ich das überhaupt nicht, denn die Osteopathie setzt von sich aus ständig Information frei. Nehmen wir das Gewebe, es ist ein erstklassiger Informant. Und mittels dieser Informationen versuche ich, Menschen zu verstehen.

## Wie sehen Sie die Zukunft unseres Berufes??

Ebenso wie Jean Pierre Barral denke ich, dass die Osteopathie eine etwas schwierige Zeit vor sich hat und dass die Gefahr besteht, dass wir unsere Originalität verlieren könnten. In Europa haben wir zum Glück noch sehr viele Osteopathen. In den USA haben wir das leider verloren und es gibt nur noch Wenige, die wirklich osteopathisch arbeiten. Mit Jean Pierre Barral hat ein Europäer die Osteopathie zurück in die USA gebracht, und ist es nicht seltsam, dass die Osteopathie ihren Weg ins Ursprungsland zurückfinden musste? Werfen wir einen Blick nach Belgien, dort haben die Unis einen sehr großen Einfluss auf unsere osteopathische Freiheit. Wir Europäer sind sehr pragmatisch, möchten immer alles beweisen, hingegen die Amerikaner das nicht ständig machen. Die Frage an dieser Stelle lautet: Ist das denn wirklich so wichtig und weshalb benutzen wir nicht einfach die Evidenz in unserer täglichen Praxis? Jean Pierre macht dies ständig und ist nicht zuletzt dadurch ein hervorragender Osteopath geworden.

Die aktuellen Akademisierungsprozesse sind bestimmt wichtig, allerdings nur, sofern das ursprüngliche Konzept der Osteopathie nicht verloren geht. Man ist nicht allein ein guter Osteopath, bloß weil der frisch verliehene MSc oder PhD am Namen hängt. Nein, die Erfahrung macht den Unterschied. In den Ausbildungen brauchen wir viel mehr Anatomie. Diese bilden unsere Abbildungen des menschlichen Körpers und sind deshalb fundamental. Statistik ist in diesem Sinne nicht eine hilfreiche mentale Abbildung und kann uns in unserem Beruf leider nicht viel weiterhelfen. Also es ist eine Sache der Erfahrung und Erfahrung ist immer sehr persönlich.

In den 70er Jahren meinte einer meiner Lehrer: Es wird in Zukunft sehr viele gute Osteopathen geben, aber keine gute Osteopathie mehr. Ich glaube, die Zukunft von der er sprach, könnte bereits zur Gegenwart geworden sein.

## Was fehlt der Osteopathie?

Wir müssen frei bleiben, dürfen nicht linear und dreidimensional werden. Alle Prinzipien der Osteopathie müssen erhalten bleiben und weiterentwickelt werden. Das Wichtigste scheint mir: Mehr Vertrauen in unsere Hände!